

d:d

Wie hoch liegt
die Latte?



1 | Public Relations & Sponsoring

2 | Personalführung

3 | Rechtsgrundlagen

4 | Marketing

5 | Betriebswirtschaft

6 | Betriebsführung

7 | Tarife & Berechnungen

1 | Public Relations & Sponsoring

1. Nennen Sie die grössten Schweizer Tageszeitungen (Auflagen).
Zu welchen Verlagen gehören diese?
2. Welche Verlage kennen Sie?
Welches sind die wichtigsten 3–4 Verlage?
3. Nennen Sie den Unterschied zwischen Tages-, Wochen-, Sonntags-
und Kundenpresse.
4. Was beachtet der Leser/die Leserin thematisch besonders bei der
Zeitungslektüre? (Regionales, Inland, Ausland, Sport, Kultur)
5. Auf was konzentriert sich die Leserin/der Leser besonders bei der Lektüre
einer Seite? (Titel, Bilder/Legenden, Lokalmeldungen, grosse Artikel)?

6. Beschreiben Sie die Situation von Medienschaffenden: Was ist ihre Aufgabe? Welche Besonderheiten gibt es zu beachten, wenn Sie einen redaktionellen Beitrag erwirken möchten?
7. Was ist ein Informationskonzept? Wozu dient es?
8. Welche Kriterien eines Medientextes führen dazu, dass ein Medienschaffender sich NICHT dafür interessiert?
9. Nennen Sie mindestens fünf Formen von Medienkontakten.
10. Was versteht man unter einer Gegendarstellung?
11. Welche formalen Kriterien zeichnen eine Medienmitteilung/ein Pressecommuniqué aus?

12. Wann ist die Durchführung einer Medienkonferenz angesagt?
13. Wie sieht die Planung einer Medienkonferenz aus? Welche Punkte sind besonders zu beachten?
14. Zählen Sie die Stärken des Sponsoring als Kommunikationsmittel auf.
15. Was ist der Unterschied zwischen Sponsoring, Mäzenatentum und Spendenwesen?
16. Definition von Sponsoring? Arten des Sportsponsorings?
17. Arten des Kultursponsorings? Arten des Umweltsponsorings?
18. Arten des Soziosponsorings? Arten des Mediensponsorings?

Könnten Sie Ihren Kunden eine befriedigende Öffentlichkeitsarbeit garantieren?

2 | Personalführung

1. Beschreiben Sie modellhaft, nach welchen Kriterien Sie schriftliche Stellenbewerbungen vergleichen und wie Sie eine Auswahl treffen.
2. Nennen und beschreiben Sie einen typischen Führungsstil.
3. Was verstehen Sie unter einem situativen Führungsstil?
4. Wie werden in der zielorientierten Führung «Ziele» formuliert?
5. Was für verschiedene Arten von Zielen kennen Sie?
6. Was sind Führungsgrundsätze, wieso werden Führungsgrundsätze definiert?

**Fühlen Sie sich in der Lage,
kompetent zu führen?**

3 | Rechtsgrundlagen

Wissensfragen

1. Frau X lässt sich fotografieren für einen Fachartikel einer Branchenzeitschrift. Ein Jahr später sieht sie dieses Foto auf einer Werbetafel, in welcher mit diesem leicht abgeänderten Foto für ein Produkt geworben wird.
– Muss sich Frau X dies gefallen lassen?
2. Herr Meyer arbeitet ohne schriftlichen Vertrag als Grafiker bei der Firma P. Nach zwei Jahren kommt es zu Meinungsverschiedenheiten und die Firma P. kündigt das Arbeitsverhältnis am 10. Mai 2005 auf Ende Juni 2006. Muss sich das Herr Meyer gefallen lassen?
3. Herr Meyer erleidet am 20. Mai 2005 einen Unfall und ist längere Zeit arbeitsunfähig. Erst am 1. August 2005 ist er wieder zu 100% arbeitsfähig. Wie lange muss der Arbeitgeber den Lohn noch bezahlen?

4. A ist Grafikerin und trifft an einem Fest mit der Geschäftsführerin der Firma B zusammen. Diese erklärt ihr, dass sie den Wunsch habe, ein neues Logo für ihre Firma entwickeln zu lassen und frage A an, ob sie sich vorstellen könne, ein derartiges Logo zu erstellen. A. äussert sich, sie werde es sich überlegen. Tags darauf hat sie sich entschieden und entwirft ein paar Logoentwürfe, sie geht damit zur Geschäftsführerin B. Diese dankt für diese Arbeit und teilt ihr mit, sie werde sich melden. Da sie sich aber nicht meldet schickt ihr Grafikerin A drei Monate später die Honorarrechnung und bittet darum die Entwürfe wieder zurückzuerhalten:
- Ist ein Vertrag zustande gekommen, muss die Firma B die Rechnung bezahlen?
 - Wem gehören die Entwürfe, muss die Firma B diese wieder zurückgeben?

5. Peter Müller hat eine Dissertation veröffentlicht mit dem Thema «Indianische Kultur im Comic». Es beschreibt die falschen Klischees, die in diversesten Comics über die indianische Gesellschaft verbreitet werden. Das Buch ist illustriert mit einer Vielzahl von Beispielen aus Comics unterschiedlichster Herkunft.
- Welche Urheberrechte mussten für die Publikation der Arbeit eingeholt werden?
 - Darf dieses Buch in Bibliotheken ausgeliehen oder vermietet werden?
 - Dürfen BibliotheksbenutzerInnen aus diesem Buch Kopien anfertigen?
 - Dürfen diese Kopien allenfalls durch die Bibliothek selbst hergestellt werden?
 - Darf die Bibliothek Kopien für andere Bibliotheken anfertigen?
 - Darf das Buch auf dem Internet zum Abruf bereitgestellt werden?

Beurteilen eines konkreten Falles

1. Es wird ein etwas komplexerer Fall geschildert in welchem mehrere Rechtsgebiete betroffen sind. So wird z.B. der Fall eines Arbeitsverhältnisses geschildert, im Rahmen seiner Tätigkeit kreiert die Arbeitnehmerin irgendetwas, es kommt zum Streit, vielleicht zur fristlosen Kündigung. Die Arbeitnehmerin will das von ihr kreierte Werkoriginal später ausstellen, vielleicht will sie es gar selber weiterverwerten, der Arbeitgeber will vielleicht alles verhindern. Es stellen sich also verschiedene arbeitsrechtliche und urheberrechtliche Fragen, die zu beantworten sind. Wichtig wird hier sein, dass die Probleme erkannt und diskutiert werden.

**Kennen Sie sich in rechtlichen
Fragen von gestalterischen Berufen
genügend aus?**

4 | Marketing

Wissensfragen

1. Was ist eine Marke?
2. Was ist eine grosse Marke?
3. Welches sind die berühmten vier Ps? Geben Sie je P zwei konkrete Beispiele an.
4. Definieren Sie bitte den Begriff Trend.
5. Aus was besteht die Corporate Identity? (Hier sind drei Begriffe gesucht).

Fallbeispiel

1. Als Werbe- und Kommunikationsagentur betreuen Sie national eine gut eingeführte Biermarke (z.b. Feldschlösschen, Heineken, etc.). Für das nächste Jahr steht Ihnen ein kleineres Budget zur Verfügung, nämlich CHF 1'000'000 (alles inklusive).
 - Wie werben Sie für dieses Geld (Sponsoring und PR ausgenommen)?
 - Und wie sieht ein entsprechendes Grobbudget dafür aus?

Wie sattelfest sind Sie in der Werbe-Terminologie und wie gehen Sie mit dem Geld Ihrer Kunden um?

5 | Betriebswirtschaft

Theorie

1. Ein Business- oder Geschäftsplan:

- ist Sache des Treuhänders
- erstellt man nach erfolgter Gründung einer neuen Unternehmung
- gilt als Bestandteil des Jahresabschlusses
- sollte vor der Neugründung oder bei Übernahme einer Firma erstellt werden

2. Für wen ist die Pensionskasse obligatorisch ?

- für alle Arbeitnehmer ab 18 J. und einem Jahreslohn von mehr als Fr. 19'350.–
- für alle Pensionierten in der Schweiz
- für selbständig Erwerbende
- es ist eine freiwillige, aber sinnvolle Sache

3. Bei welcher Gruppe handelt es sich ausschliesslich um Finanzierungsmöglichkeiten durch Dritte?

- Bankkontokorrent, Darlehen, Leasing, Hypothek
- Bankkredit, Kleinkredit, Reserven, Lieferanten
- Reserven, Sacheinlagen des Inhabers, Bankkredit, Darlehen
- Reserven, Hypotheken, Darlehen, Bankkredite

4. Debitoren sind:

- Guthaben von unseren Kunden
- vVerpflichtung gegenüber unseren Lieferanten
- Kundenguthaben, die nie mehr eingehen werden
- Unsere flüssigen Mittel

5. Eine Liquiditätsplanung mache ich:

- um zu sehen, wann wie viel Geld ein-und ausgeht, Vermeiden von Engpässen
- weil es die Bank verlangt
- um genau zu planen, wann ich Material einkaufe
- als Basis für die Erstellung eines Budgets

6. Die Bonitätsprüfung eines Kunden zeigt auf:

- ob er zahlungsfähig ist
- ob er seine Rechnungen immer pünktlich nach 30 Tagen bezahlt
- ob er ein fairer Partner ist
- ob er ein loyaler Kunde ist

7. Die Buchhaltung (Bilanz und Erfolgsrechnung) ist:

- freiwillig, aber sinnvoll
- für alle Firmen obligatorisch
- für alle Firmen mit Handelsregistereintrag obligatorisch
- eine Auflage des Berufsverbandes

8. Die Bilanz:

- zeigt Aufwand des Geschäftsjahres und den Stand der Kasse
- ist eine Bestandesrechnung und zeigt das Vermögen und die Schulden
- zeigt Aufwand und Ertrag des Geschäftsjahres
- ist eine Zeitraumrechnung und zeigt das Vermögen und die Schulden

9. Die Finanzbuchhaltung informiert über:

- die wirtschaftliche Lage der Unternehmung zu einen bestimmten Zeitpunkt und über den wirtschaftlichen Erfolg einer Unternehmung über einen bestimmten Zeitraum (=Geschäftsjahr)
- die Mittelherkunft und über den wirtschaftlichen Erfolg einer Unternehmung über einen bestimmten Zeitraum (=Geschäftsjahr)
- den wirtschaftlichen Erfolg einer Unternehmung über einen bestimmten Zeitraum (=Geschäftsjahr)
- die Mittelverwendung

10. Die Erfolgsrechnung:

- ist eine freiwillige Rechnung und wird nur von Grossfirmen erstellt
- zeigt Aufwände und Erträge über einen bestimmten Zeitraum
- zeigt die Erfolgsabgrenzung zu anderen Geschäftsjahren
- ist die Beurteilungsgrundlage der Kaderqualifikation

11. Das Inventar ist:

- ein detailliertes Verzeichnis aller Vermögens- und Schuldenteile zu einem bestimmten Zeitpunkt
- ein detailliertes Verzeichnis aller Vermögens- und Schuldenteile per 31.12.
- ein detailliertes Verzeichnis der vorhandenen Maschinen zu einem bestimmten Zeitpunkt
- ein detailliertes Verzeichnis der vorhandenen Vorräte zu einem bestimmten Zeitpunkt

12. Liquide Mittel sind:

- Fremdkapital
- Zahlungsmittel, die innert 3 Tagen verfügbar sind
- Zusammenfassung kurzfristig verfügbarer Zahlungsmittel wie, Kasse, Post und Bank, börsenkotierte Wertschriften
- Zusammenfassung kurzfristig verfügbarer Zahlungsmittel wie, Kasse, Post, Bank und Debitoren

13. Abschreibungen sind notwendig um:

- eine Buchhaltung abschliessen zu können
- bei der Bank einen guten Eindruck zu hinterlassen
- den Gewinn zu steigern
- der Wertverminderung von Vermögenswerten Rechnung zu tragen

14. Lineare Abschreibungen sind:

- Abschreibungen mit festem Prozentsatz vom Anschaffungswert. Jährliche Abschreibungsbeträge sind variabel.
- mit variablem Prozentsatz vom Anschaffungswert. Jährliche Abschreibungsbeträge sind nicht gleich.
- Abschreibungen mit festem Prozentsatz vom Anschaffungswert. Jährliche Abschreibungsbeträge bleiben gleich.
- Abschreibungen mit festem Betrag. Jährliche Abschreibungsbeträge variieren.

15. Der Restwert ist der

- Wert einer Anlage am Anfang der Nutzungsdauer
- Verkaufspreis einer alten Maschine am Ende der Nutzungsdauer
- buchhalterisch erfasste momentane Wert der Anlagen
- Wert der Anlagen im Falle des Konkurses

16. In der Buchhaltung steht eine EDV-Anlage mit Fr. 50'000.--. Tatsächlich hat sie aber einen Wert von Fr. 80'000.--. Das bedeutet:

- ich habe zu wenig abgeschrieben
- ich habe den Computer zu günstig gekauft
- es bestehen stille Reserven von 30'000.—
- ich sollte den Computer sofort verkaufen

17. Die Unternehmung rechnet die Mehrwertsteuer ab mit:

- der Gemeindeverwaltung
- der Kantonalen Steuerverwaltung
- der Eidgenössischen Steuerverwaltung
- einem Treuhandbüro

18. Die Vorsteuer ist:

- eine zum voraus zu bezahlende Steuer auf dem Vermögen
- die vom Unternehmen bezahlte MWST für Material und Investitionen
- die vom Unternehmen bezahlte MWST für Material
- die vom Unternehmen geschuldete MWST

Fallbeispiel

1. Zahlenmaterial der MEGA-CREATIV AG per 31.12.2005:
Die Zahlen sind in Tausend Franken angegeben!

Kasse 6, Aktienkapital 400, Gehälter 317, Spesen 22, Honorarertrag 598, Projektaufwand durch Dritte 85, Kreditoren 258, Fahrzeuge 22, EDV-Anlage 105, Eigenwerbung 15, Sozialleistungen 63, Debitoren 112, Mobilien 84, Abschreibungen 65, Div. Betrieblicher Ertrag 47, Trans. Passiven 32, Immobilien 850, Weiterbildung 7, Miete 30, Reserven 80, Gewinnvortrag 3, Immobilienertrag 44, Post 12, kurzfristiges Bankdarlehen 190, langfristiges Darlehen von Schwester 250, Trans. Aktiven 25, Unterhalt und Reparaturen 42, Bank 125, Versicherungen 9, Übriger Betriebsaufwand 16, Hypotheken 400, Angefangene Arbeiten 272.

- Erstellen Sie eine richtig gegliederte Bilanz unter Ausweisung der Ober- und Untertitel (Umlaufs-, Anlagevermögen, Fremd- und Eigenkapital, Flüssige Mittel, Forderungen, Vorräte, kurzfristiges und langfristiges Fremdkapital)!

Haben Sie:

- Keine Frage beantwortet?**
- Weniger als die Hälfte beantwortet?**
- Mehr als die Hälfte beantwortet?**
- Alles beantwortet?**

6 | Betriebsführung

Entscheidungsmethodik

1. Die Grafik Design Training GDT AG ist ein Grafik- und Designbetrieb mit 13 Mitarbeitenden. Die IT ist in den letzten Jahren wild gewachsen, Hardware und Software wurden nicht strukturiert beschafft, niemand besitzt die Gesamtverantwortung oder nur schon eine Gesamtübersicht. Nach einem grösseren Systemausfall und in der Folge unzufriedenen Kunden soll die IT-Frage grundsätzlich gelöst werden.
Sie sind als Freelancer der GDT AG selber Designer und IT-Praktiker und erhalten den Auftrag, der Geschäftsleitung Entscheidungsgrundlagen vorzubereiten.
 - Sie beschreiben summarisch die Stärken und Schwächen der heutigen IT.
 - Sie formulieren 3 Lösungsvarianten.
 - Sie stellen einen begründeten Umsetzungsantrag an die Geschäftsleitung.

Kundengruppierung

2. Die Grafik Design Training GDT AG ist ein Grafik- und Designbetrieb mit 13 Mitarbeitenden. Sie haben von der Buchhaltung das Kundenportfolio mit den Umsatzzahlen 2005 erhalten.
 - Sie nehmen eine Kundengruppierung vor.
 - Sie begründen die Gruppierung.
 - Sie machen einen Vorschlag mit Begründung, welche Kundengruppen tendenziell ausgebaut und welche Kundengruppen tendenziell abgebaut werden sollen.

ABC-Kundenanalyse

3. Die Grafik Design Training GDT AG ist ein Grafik- und Designbetrieb mit 13 Mitarbeitenden. Sie haben von der Buchhaltung das Kundenportfolio mit den Umsatzzahlen 2005 erhalten.
 - Sie strukturieren das Kundenportfolio mit einer ABC-Kundenanalyse.
 - Sie begründen Ihr Vorgehen.
 - Sie beschreiben die Charakteristika (Chancen, Risiken) der drei Gruppen.

Wertvorstellungsprofil

4. Die Grafik Design Training GDT AG ist ein Grafik- und Designbetrieb mit 13 Mitarbeitenden. Am letzten Strategieworkshop wurde ein Wertvorstellungsprofil erarbeitet. Sie haben von der Buchhaltung das Kundenportfolio mit den Umsatzzahlen 2005 erhalten.
 - Sie beschreiben das heutige Unternehmen summarisch.
 - Sie beschreiben die Hauptelemente, in welchen sich das Unternehmen in den nächsten Jahren entwickeln will.
 - Sie beurteilen die Chancen und Risiken dieser Strategie.

Führen Sie Ihren Betrieb mit fundierten Kenntnissen oder aus dem Bauch heraus?

7 | Tarife & Berechnungen

Ausgangslage

1. An Ihrem Wohnort (in der Schweiz) gründen Sie am 1. Januar 2007 Ihr eigenes Grafikatelier:
 - Sie arbeiten alleine
 - Sie mieten ein Büro (Atelier) mit mindestens 2 Räumen
 - Sie machen pro Jahr 3 Wochen Ferien (= 15 Arbeitstage)
 - Sie beziehen einen Lohn von mindestens Fr. 4'000.- pro Monat
- Berechnen Sie Ihren individuellen Stundenansatz. Erstellen Sie eine detaillierte Aufstellung sämtlicher Faktoren, die zu Ihrem Stundenansatz führen.

Wenn ja, auf welches Ergebnis sind Sie gekommen?

d:d > quiz > ende und anfang

Nachholbedarf?

Lust auf mehr?

m.zaugg@sfgb-b.ch

(Bitte Name, eMail-Adresse und Postadresse angeben)

Marc Zaugg, Ausbildungsleiter d:d